"Sie werden bald einer Frau begegnen [...]

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **105 (1979)**

Heft 11

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

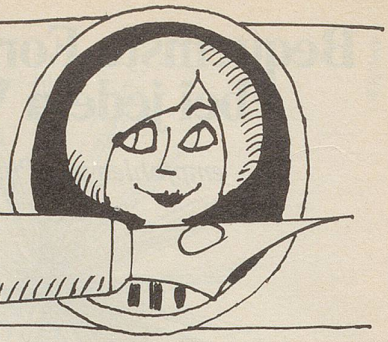
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Seite der Frau



Geduld muss sein

Sooft meine streitbaren Schwestern auf die Barrikaden steigen, um die mangelnde Chancengleichheit zu beklagen, stossen sie bei näherer, objektiver Betrachtung auf die Tatsache, dass vielen Frauen die Ambition fehlt, Karriere zu machen. Weshalb es ihnen noch (oder überhaupt?) daran fehlt, wird auch von Psychologen, Soziologen und anderen -ologen nur schwer zu ergründen sein. Die Emanzipationsbestrebungen sind noch «jung». Treffend stellte der «Gemeinnützige Frauenverein» fest: «Die Bewusstseinsbildung braucht Zeit.»

Also Geduld, meine Damen! Dem so oft gehörten und gelesenen Argument «Rollenprägung» misstraue ich. Unsere Töchter sind heute schon so eigenwillig, dass sie sich kaum mehr in irgendwelche Rollen drängen lassen. Es ist sogar, bei vielen von ihnen, eher eine Angleichung an die Männer-Rolle zu beobachten: Sie tragen Jeans, rauchen Zigaretten, ihre Sprache ist burschikos, und sie denken nicht daran, ein Mauerblümchendasein zu fristen, sondern ergreifen schüchternen Burschen gegenüber unbefangen die Initiative. Mag sein, dass Gleichberechtigung manchmal mit Gleichmacherei verwechselt wird. Ob dies der Fall ist, darauf werden wir erst nach ein oder zwei weiteren Generationen eine Antwort haben.

Es scheint mir allerdings nicht abwegig, anzunehmen, dass wir uns nicht nur in unserer physischen, sondern auch in unserer psychischen Konstitution (gottlob!) unterscheiden. Einmal davon abgesehen, dass nicht alle «Selbstverwirklichten» geborene Akademikerinnen, Managerinnen oder Nationalrätinnen sein können, sondern in Büros oder Fabriken ein kaum aufregendes, interessantes Leben führen, ist es eine sehr persönliche Frage, ob man sich langweilt oder nicht. Die beklagte Isolation der Hausfrauen lässt sich vermeiden, denn kontaktfreudige Menschen haben noch immer und überall Anschluss gefunden. Zudem gibt es eine Fülle von Freizeit-Angeboten, Kursen. Also braucht die geistig interessierte Hausfrau keineswegs zu verkümmern, und wenn sie – als Akademikerin beispielsweise – das Glück hat, eine Putzfrau zu finden (doch, das gibt es noch!), kann sie sowohl Mutter und Hausfrau als auch Berufsfrau sein. Putzfrauen gelten aber auch als «Gedemütigte», Alice Schwarzer beklagt, dass es sie noch gibt. Merkwürdigerweise fragt sie sich nicht, ob – vergleichsweise – das Dasein eines Maurers oder Strassenwischers attraktiver ist. Und weshalb ist das Dienen a priori suspekt? Letztlich dient auch ein König seinem Volk ...

Uebrigens: Auch Politik ist «Dienstleistung», und die Forderung: «Mehr Frauen in die Politik!» prinzipiell gerechtfertigt. Aber: Nur dann, wenn sie qualifiziert sind. Auf diesen Einwand hielt mir eine Nationalrätin entgegen: a) Zuerst die Frau, dann die Qualifikation. b) Männer sind oft nicht besser qualifiziert. Dazu meine ich: Schon findet sich eine Reihe von Frauen sowohl in der Politik als auch in leitenden Positionen. Ergo: Wer eine gute Ausbildung, Können, Mut, Initiative und Durchsetzungsvermögen in die Waagschale zu werfen hat, dem räumt man grössere Chancen ein. Jedenfalls mehr als der geistig desinteressierten Frau – und das betrifft nicht nur die Hausfrau, das kann auch bei einer berufstätigen Frau der Fall sein, deren «Horizont» nicht über das Büropult hinausreicht.

So wäre es wohl nicht klug, es den Männern gleichzutun und nur den Ambitionierten, den «Möchtegernen» einen Platz einzuräumen, weil dann unser sogenanntes «Image» darunter leiden könnte – noch bevor es sich hätte bewähren dürfen. *Margrit*

«Sie werden bald einer Frau begegnen. Sie wird einsachtundsechzig gross und achtundfünfzig Kilo schwer sein!»

Wolfsbarsch an Rotwein

In einem Schweizer Frauenblatt gibt ein «grosser Koch» für «grosse Küche» seine Feinschmeckerrezepte, «abgewandelt auf seine unverwechselbare Art», für uns Schweizer Frauen preis.

Das wären: Langustinen-Spiesschen mit einer Estragon-Mousselinesauce, Wolfsbarsch in Rotwein und Perlhuhn mit Maiscrêpes.

Kürzlich hat der grosse Koch andere grosse Leute zu sich zu einem «déjeuner sur l'herbe» eingeladen. Da es aber regnete, machte er aus der Not eine Tugend und baute das ganze Café de Paris in einer Grotte auf – mit allem, was dazugehört: mit Tausenden von Kerzen, einem 45 Kehlen starken Chor, der die Tafelmusik sang.

Das macht uns Schweizer Frauen natürlich einen gewaltigen Eindruck. Und nun dürfen wir unsere Gäste mit Superrezepten verwöhnen. Ich entscheide mich für den Wolfsbarsch in Rotwein, finde das ganz besonders speziell – vor allem den Namen. Dreimal habe ich das Rezept durchgelesen, langsam und konzentriert – und war auch nach dem dritten Mal so klug als wie zuvor. Dann eben keinen Wolfsbarsch, sagte ich mir, dann eben Perlhuhn. Und wie ich Perlhuhn laut aussprach, kam mir Tante-Zias «Huhn im Topf» in den Sinn. Das Wasser lief mir im Mund zusammen. Und mit einem gezielten Schwung warf ich das Frauenblatt mit seinen komplizierten Rezepten in den Papierkorb. – Dort soll es ruhen.

Jetzt biete ich dem «grossen Koch» die Stirn, und allen, die es lesen wollen, gebe ich Tante-Zias einfaches «Huhn im Topf»-Rezept bekannt. Sollte es dem Grosskoch unter die Augen kommen, stünde ihm wohl der Verstand still – und das geschähe ihm recht.

Also: Man stelle sich einen Küchentisch in einer Tessiner Küche vor. Tante-Zia legt das Huhn mit ein paar Kräutlein und